

Spielwitze - Folge 44

Günter Quabus

Hauptsache,

gesund und munter!

Drei alltägliche Situationen mit überraschendem Verlauf

ISBN 3-7695-3444-1

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, D-69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag PF 10 02 61, D-69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 4 Textbüchern vorgeschrieben.

Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

EINE MITFÜHLENDE KASSENPATIENTIN

Personen:

2 Damen, 1 Herr oder 2 Herren, 1 Dame

PERSONEN:

Patientin:

linke Gesichtshälfte von Schlagverletzungen gekennzeichnet, grün, gelb, blau aufgeschminkt; trägt Bluse und Rock;

linker Arm ist von oben bis unten sehr lose mit einer weißen Binde umwickelt und ruht in einer schwarzen

Schlinge

Patient:

rechte Gesichtshälfte von Schlagverletzungen gekennzeichnet, grün, gelb, blau aufgeschminkt; ist bekleidet mit kurzärmeligem Hemd und langer Hose, **Binder**; rechter Arm ist von oben bis unten straff mit einer weißen Binde umwickelt und ruht in einer schwarzen Schlinge

Behandelte Person:

in dieser Rolle kann sowohl eine Frau als auch ein Mann auftreten; diese Person ist ohne Auffälligkeiten

ORT:

Wartezimmer einer klinischen Ambulanz oder eines Krankenhauses

BÜHNENBILD:

Zimmer mit zwei Türen, an der Wand in Richtung Publikum eine Reihe Stühle;

AUSSTATTUNG:

gut sichtbar für die Zuschauer ein Schild mit der Aufschrift "AMBULANZ"

PATIENTIN:

(sitzt im Wartezimmer auf einem der mittleren Stühle, die nebeneinander in Richtung Publikum aufgestellt sind)

PATIENT:

(öffnet von draußen die Eingangstür)

Guten Tag!

(betritt humpelnd das Zimmer, sein Gesicht verfinstert sich beim Anblick der Patientin)

PATIENTIN:

Guten Tag.

PATIENT:

(nimmt rechts neben der Frau Platz, und nach einer Weile des Schweigens)

Was haben Sie denn gemacht?

PATIENTIN:

Kleiner Betriebsunfall.

(Pause)

Mein Ehepartner ist Rechtshänder.

(Pause)

Und Sie, was haben Sie gemacht?

PATIENT:

Auch kleiner Betriebsunfall.

(Pause)

Meine Frau ist Linkshänderin.

PATIENTIN:

(nachdem beide eine Zeitlang geschwiegen und vor sich hingestarrt haben)

Sie gehören zu den Privaten, stimmt's?

PATIENT:

Wenn Sie mich fragen, ob ich privat versichert bin und meine Rechnungen selber zahlen muß - dann haben Sie recht.

(Pause)

Woran haben Sie gemerkt, daß ich ein Privater bin?

PATIENTIN:

Am Gesicht, als Sie hereinkamen. Die meisten Privaten haben so etwas Feindseliges in den Augen, sobald sie ein Wartezimmer betreten, in dem schon jemand sitzt.

PATIENT:

Dann wird Ihrem Kennerblick auch nicht entgangen sein, daß meine Binde von besserer Qualität ist - und nicht so lose gewickelt wie Ihre.

PATIENTIN:

Sie brauchen sich als Privater gar nicht so aufzuplustern. Im Grunde genommen geht es Ihnen bei jeder Untersuchung und bei jeder Behandlung viel schlechter als mir. Wissen Sie auch warum?

PATIENT:

Nein, ich weiß nicht, warum es mir schlechter ergehen sollte. Als Privatpatient werde ich gründlicher untersucht und vom Chef selbst behandelt.

PATIENTIN:

Genau darauf wollte ich hinaus. Weil bei Ihnen alles gründlicher gemacht wird, haben Sie auch mehr zu leiden. Eine Darmspiegelung zum Beispiel dauert bei Ihnen doppelt solange wie bei mir. Das Schläuchlein, mit dem ich gespiegelt werde, ist so dick

(hält den freien kleinen Finger in die Luft)

wie mein kleiner Finger. Sie dagegen, Sie als Privater, Sie kriegen ein Teleskop verpaßt so dick wie ein Gartenschlauch.

(Pause)

Den spüren Sie noch einen ganzen Monat lang - und gehen an jedem Spiegel vorbei, ohne reinzugucken.

PATIENT:

(greift sich nervös an den Kragen, öffnet ihn, löst hüstelnd den Knoten seines Binders)

PATIENTIN:

(nach einer sehr langen Pause)

Oder nehmen wir an, Sie wären für eine Nierensteinertrümmerung vorgesehen. Normalerweise wird die heutzutage mit einer Stoßwellentherapie durchgeführt. Nach einer halben Stunde ist der Stein kaputt. Aber die Privaten, die müssen viele Stunden aushalten. Der Gründlichkeit wegen.

PATIENT:

Ist ja kein Wunder, wenn Geräte eingesetzt werden, die besser, die intensiver zertrümmern. Dafür muß ich dann auch mehr bezahlen als Sie.

PATIENTIN:

Das kommt daher, weil die Nierensteinertrümmerung bei den Privaten personalaufwendiger ist. Allein der Steinmetz berechnet ja heute schon einen Stundenlohn von knapp einhundert Mark.

PATIENT:

Ein Steinmetz im Operationsaal? Was hat denn ein Steinmetz dort zu schaffen?

PATIENTIN:

Ja, was meinen Sie wohl, warum eine Nierensteinertrümmerung bei den Privaten so lange dauert?

PATIENT:

Das weiß ich nicht.

PATIENTIN:

Weil der Steinmetz mit seinem großen Vorschlaghammer nicht immer so genau trifft.

(nach einem sehr langen Schweigen zwischen den beiden)

Vor drei Jahren war ich zur Kur. Da gab es einen Privaten, der hat vier Wochen lang jeden zweiten Tag eine Spritze gekriegt. Einmal kam ich dazu, wie er gerade gestochen wurde. Mir ist beinahe schlecht geworden dabei. So tief

(zeigt mit den freien Fingern ca. 5 cm an)

bekam er die Nadel reingestoßen.

(kleine Pause)

Bis zum Anschlag.

(kurze Pause)

Und nach einer Minute erst wurde sie wieder herausgezogen. Ich finde, man kann auch die Gründlichkeit übertreiben. - Was sagen Sie dazu?

PATIENT:

Dazu sage ich gar nichts, weil ich hoffe, daß Sie dann Ihren Mund halten.

PATIENTIN:

Na, hören Sie mal! Sie haben doch mit der Unterhaltung angefangen!

PATIENT:

Was ich aber schon sehr bereut habe!

(Es entsteht eine peinliche Stille; jeder schaut verbissen geradeaus)

PATIENTIN:

Vielleicht stimmt es Sie etwas versöhnlicher, wenn ich Ihnen eine meiner Narben zeige.

(während des Aufstehens)

Zum Beispiel die in der rechten Kniekehle.

(pflanzt sich vor dem Patienten so auf und drückt rechtes Bein durch, daß bezeichnete Körperstelle gut sichtbar ist)

Haben Sie schon mal so eine Narbe bei einem

Kassenpatienten gesehen?

PATIENT:

(bedeckt seine Augen rasch mit der freien Hand)

PATIENTIN:

(nachdem sie wieder sitzt)

Ich hatte auch schon eine Blinddarmoperation.

(beginnt, vorne am Rockbund herumzunesteln)

PATIENT:

Und mir verbietet der Anstand, Ihnen zu sagen, wo ich schon überall operiert worden bin!

PATIENTIN:

Dann eben nicht!

(bringt ihre Kleidung wieder in Ordnung und verfällt in nachdenkliches Schweigen. Sodann)

Die Narben von den Privaten erwecken immer den Eindruck, als wäre die Naht mit einer Nähmaschine gesteppt worden. Sogar Doppelnähte sind dabei. Die wirken sich nur nachteilig aus, wenn alles noch einmal aufgetrennt werden muß.

(Im Abstand von 4 bis 5 Sekunden sind zwei markerschütternde Schreie hinter der zweiten Tür zu hören, was jedesmal entsprechende Reaktionen bei den beiden Patienten auslöst, wie z. B. verängstigtes Dreinblicken)

PATIENTIN:

(nachdem der zweite Schrei verklungen ist)

So schreien immer nur die Privaten, das kenne ich.

(Es vergeht eine geraume Weile, bis die zweite Tür geöffnet wird. Heraus kommt leicht stöhnend ein/e Patient/in)

PATIENTIN:

(zu der behandelten Person)

Bitte, entschuldigen Sie meine indiskrete Frage. Sind Sie Kassenpatient/in oder Privatpatient/in?

BEHANDELTE PERSON:

Haben Sie mich denn nicht schreien gehört?

PATIENT:

Ja, ja, doch, doch. Wir haben Sie schreien gehört, zweimal. Sie sind also Privatpatient/in?

BEHANDELTE PERSON:

Wie kommen Sie nur darauf? Als Privatpatient/in hätte mich der Chef doch selbst behandelt. Sein Gehilfe, so'n junger Assistenzarzt, hat sich an mir versucht. Wenn Sie auch Kassenpatient sind, dann nehmen Sie am besten gleich einen Knebel mit und stecken sich den vor der Behandlung in den Mund.

PATIENTIN:

(stöhnt auf)

Oh! Oh! Ah!

(verdreht die Augen, läßt sich nach links auf die Stühle fallen)

BEHANDELTE PERSON:

Schwache Nerven! Pflichtversichert oder privat?

PATIENT:

Kassenpatientin!

BEHANDELTE PERSON:

Vielleicht hat sie eine Lebensmittelvergiftung, und der Magen muß ihr ausgepumpt werden.

PATIENTIN:

(richtet sich spontan auf, springt hoch, laut)

Bei den Privaten, da guckt der Arzt eine halbe Stunde lang erst von oben in den Magen rein, um zu sehen, was drin ist, bevor er zu pumpen anfängt!

(eilt zum Ausgang)

PATIENT:

Hallo, da geht's nach draußen! Sie haben die Tür verwechselt!

PATIENTIN:

Ich lasse mir von Ihnen keine Vorschriften machen!

Durch welche Tür ich zu gehen habe, weiß ich selbst am besten! Auf Wiedersehen!

(entfernt sich rasch aus dem Zimmer)

VORHANG

GRÜNES LICHT FÜR RÜCKWÄRTSFAHRER

Personen:

2 Damen, 1 Herr

(wenn der Polizist ebenfalls von einer Dame gespielt

wird)

oder 2 Herren, 1 Dame

PERSONEN:

Herr Altmann:

alter Mann mit Jacke und Hose (oder etwas altertümlichem Anzug), dazu Oberhemd und Binder seine Requisiten:

1 Hörgerät (oder im Aussehen Ähnliches), 1 Stock, 1 Gebetbuch, 1 Brieftasche mit Papieren

Polizist:

sollte als uniformierter Beamter erkennbar sein

Polizistin:

trägt ebenfalls Uniform

ORT:

Polizeidienststelle, Dienstzimmer

BÜHNENBILD:

Zimmer mit 1 Tür als Zugang,

AUSSTATTUNG:

1 (Schreib-)Tisch und mehrere Stühle

REQUISITEN:

auf dem Schreibtisch Akten, Bücher, Papier und Schreibstift; irgendwo im Zimmer Plakat mit sehr großer Beschriftung "HALT POLIZEI", 1 Zeigestock

(Die Tür zum Dienstzimmer steht weit offen; man hört Schritte von draußen, die näher kommen, und dann)

POLIZISTIN:

Die nächste Tür links, Herr Altmann!

HR. ALTMANN:

Wieder einmal typisch - daß ich wegen so einer Lappalie mit zur Polizei genommen werde!

(betritt auf seinen Stock gestützt das Zimmer, gefolgt von der Polizistin und dem Polizisten)

POLIZIST:

(sehr laut)

Sie dürfen auf dem Stuhl da vorn Platz nehmen.

(deutet auf den Stuhl vor dem Schreibtisch)

HR. ALTMANN:

Und Sie brauchen nicht so zu schreien. Ich habe mein Hörgerät eingeschaltet.

(setzt sich)

POLIZIST:

(hat inzwischen den Platz hinterm Schreibtisch eingenommen)

Ihren Führerschein, bitte, und den Fahrzeugschein.

HR. ALTMANN:

(kramt eine Zeitlang in den Taschen seiner Jacke, fördert

schließlich eine Brieftasche zutage, die er auf den Tisch legt)

Bitte schön, bedienen Sie sich. Da ist alles drin. - Aber die Kontoauszüge von Luxemburg, die gehen Sie nichts an.

POLIZIST:

(entnimmt der Brieftasche Papiere, betrachtet sie kopfschüttelnd)

Sie werden nächsten Monat achtundachtzig, Herr Altmann. Und Ihren Führerschein haben Sie vor siebenundsechzig Jahren gemacht.

(reicht der Beamtin die Papiere)

Notieren Sie bitte alle Daten.

POLIZISTIN:

(läßt sich auf dem Stuhl rechts neben Herrn Altmann auf der Schmalseite des Tisches nieder, beginnt zu schreiben)

POLIZIST:

Haben Sie schon mal daran gedacht, Ihren Führerschein zurückzugeben, Herr Altmann?

HR. ALTMANN:

Ne, ne, Herr Wachtmeister, ich bin so fit wie ein junger Autofahrer. Soll ich Ihnen mal sagen, was ich noch alles kann, wenn ich mit meinem Porsche mit einhundertneunzig über die Autobahn donnere? Ich höre Radio ... ich esse und trinke ... ich rauche meine Tabakspfeife ... ich unterhalte mich ... ich telefoniere. -

POLIZIST:

Ein Fernsehgerät haben Sie aber nicht eingebaut?

HR. ALTMANN:

Ich brauche in meinem Auto kein Fernsehgerät - weil ich die meiste Zeit doch nur meine hübsche Begleiterin neben mir anschau.

POLIZISTIN:

Während Sie mit hundertneunzig über die Autobahn donnern?

HR. ALTMANN:

Und wenn ich gerade mal so richtig in Stimmung bin, da mache ich noch etwas ganz anderes. Darf ich's Ihnen vorführen?

POLIZISTIN:

Ja, ja, natürlich, tun Sie sich keinen Zwang an.

HR. ALTMANN:

Also: Links halte ich das Lenkrad fest.

(macht es vor)

Rechts umarme ich meine Begleiterin,